

Von: Georg Keckl, Agrarstatistiker, Hannover [mailto:georg.keckl@gmx.de]

Gesendet: Sonntag, 18. August 2013 16:24

An: 'georg.keckl@web.de'

Betreff: Georg Keckl Rundmail August 2013

Die Mail ist in html, die Fußnoten sind hinterlegt, sollten sich mit einem Doppelklick auf die Fußnotennummer als Fußleiste in dieser Mail öffnen.

Rundmail, vom 18. August 2013

Themen:

- 1) Glosse zum „Giftmaisskandal“ mit Hintergrundinformationen
- 2) Leserbrief an die HAZ zu Artikel: „Studie: Zucht gefährdet Tiergesundheit“
- 3) Die Biobranche in der selbstgestellten Gentechnikfalle
- 4) Schmutzkampagne gegen den Landvolkvorsitzenden in Niedersachsen
- 5) Niedersächsischer Bauernverband definiert Hofgrößen neu

1) Glosse zum „Giftmaisskandal“

Leider hat auch die z.B.: DIE WELT die Nebelkerzen nicht durchschaut, die unser neuer Landwirtschaftsminister im Bezug auf die Verladung von 35000 t „Giftmais“ in USA werfen ließ. WELT: „Während in der EU in einem Kilogramm Mais höchsten 20 Mikrogramm des krebserzeugenden Pilzes sein dürfen, liegt der Grenzwert in den USA bei 500 Mikrogramm.“

<http://www.welt.de/wirtschaft/article117925841/Amerikaner-kaufen-verschimmelten-deutschen-Mais.html> . Die Aussage ist absurd. Es kam nun so raus, als ob die US-Regierung als Agent der "Agarindustrie" dem Volk Dreck und Gift, dem Vieh grob verschimmelten, gesundheitsschädlichen Mais zu fressen/essen geben würde. Passt natürlich zu den momentan anwachsenden Vorurteilen über die USA. Ich habe daraus diese Glosse gemacht, mit Humor merkt es sich vielleicht leichter.

35000 Tonnen „Giftmais“ mit der „Liberty Island“ ins US-Exil entwischt

Die rund 35.000 Tonnen Mais in Bremen und Brake, bei dem einzelne Proben einen über den Grenzwert liegenden Gehalt des natürlichen Schimmelpilzgifts Aflatoxin aufwiesen, sind unter den Augen des aufgebracht niedersächsischen Landwirtschaftsministers als Futtermittel mit dem Frachtschiff „Liberty Island“ in die USA exportiert worden^[1].



Foto: Filmbeitrag in Radio Bremen über die besonderen Vorkehrungen bei der Verladung des „Giftmaises“ in Bremen (http://www.radiobremen.de/fernsehen/buten_un_binnen/video48900-popup.html und <http://www.ardmediathek.de/radio-bremen-tv/buten-un-binnen-magazin/schimmelmals-wird-in-die-usa-verschifft?documentId=15815464>).

Eine Einfuhrgenehmigung der US-Behörde für Gesundheit konnte der Importeur den niedersächsischen Behörden vorlegen. Der neue niedersächsische Landwirtschaftsminister hatte um den „Routinefall“, so nannte der Präsident des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) den Aflatoxin-Fund im Mais, einen veritablen Futtermittelskandal mit dem Schlagwort „Giftmais“ inszeniert, vgl. NovoArgumente „Futtermittelskandal: Der Skandal ist der Skandal selbst“ vom 4.3.2013^[2]. 2011 gab es in Deutschland 26 Aflatoxin-Grenzwertüberschreitungen in Einzelfuttermitteln^[3]. Dass nun der

^[1] Vgl.: http://www.ml.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=1810&article_id=116713&psmand=7 und <http://www.ndr.de/regional/niedersachsen/oldenburg/futtermals147.html> sowie Filmbeitrag auf Radio Bremen: http://www.radiobremen.de/fernsehen/buten_un_binnen/video48900-popup.html

^[2] Vgl.: http://www.novo-argumente.com/magazin.php/novo_notizen/artikel/0001309

Mais in die USA verkauft wurde, nannte der Minister eine „perverse Nummer“ und bedauerte, dass er sich an EU- und US-Gesetze halten muss^[4]. Er hätte es lieber gesehen, wenn der Mais als Sondermüll öffentlichkeitswirksam auf Kosten des Importeurs verbrannt worden wäre. Nicht mal in Biogasanlagen sollte dieser Mais in Deutschland vergärt werden dürfen, entschied ein Gericht in Oldenburg^[5]. Eine letztinstanzliche Klärung macht der Export in die USA nun überflüssig, der Mais ist den inquisitorischen Verfahren auf der „Liberty Island“, der Verbrennung als Giftmüll entwischt. Liberty Island, das ist die Insel im Hafen von New York, auf der die Freiheitsstatue die ankommenden Schiffe begrüßt. Man stelle sich mal vor, der Mais wäre in ein Entwicklungsland verkauft worden! Den Sachverstand der US-Wissenschaft hinter deren Gesundheitsbehörde (Food and Drug Administration, FDA) zu schurigeln, wäre doch etwas vermessen. Da bot der Präsidenten des unabhängigen BfR ein leichteres Ziel für moralische Empörungen über unverstandene Zahlen^[6]. Eine Moral, die gerne die Verschwendung und das vorzeitige Wegwerfen von Lebensmitteln verurteilt, aber 35.000 Tonnen einwandfrei verwendbare Futtermittel verbrennen will!

Niedersächsischer Agrarminister schürt Vorurteile über die USA

Die USA sind der größte Maisanbauer der Welt, sie kennen das Problem mit dem bei hohen Herbsttemperaturen im „Corn-Belt“ leicht schimmelig werdenden Körnermais^[7]. Dort dienen die Grenzwerte für Pilzgifte nicht propagandistischen Zwecken, sind deshalb teilweise höher als hier^[8], allerdings nicht so hoch, wie der niedersächsischen Minister in einer Pressemitteilung den Eindruck erweckte. In den USA liegt der Grenzwert für Mais in Milchviehfutter bei 20 Mikrogramm pro Kilogramm ($\mu\text{g}/\text{kg}$). Das ist exakt der gleiche Grenzwert, der in der EU für Mais als Einzelfutter gilt. Nur darf in der EU das fertig gemischte Milchviehfutter nur 5 $\mu\text{g}/\text{kg}$ enthalten. Für Hühner, Ziegen und einige andere Tiere ist der US-Grenzwert für Aflatoxin im Futter so hoch wie in der EU. Für erwachsene Mastschweine ist der US-Grenzwert 10-mal höher als der EU, für erwachsene Mastriinder 15-mal höher. Auch in den USA unterliegt Mais mit mehr als 20 $\mu\text{g}/\text{kg}$ Aflatoxin Einschränkungen. Die Lagerhäuser weisen solche Partien ab, wenn keine bestätigte Verwendung für erwachsenen Masttieren vorgesehen ist (*Die Universität von Iowa erklärt das so: The Food and Drug Administration (FDA) has established an "action level" of 20 ppb ($=\mu\text{g}/\text{kg}$) for aflatoxins in corn in interstate commerce. This is the level at which federal agencies may take action, including seizure of the corn or prohibition of its sale. Elevators do not accept corn with 20 ppb or more of aflatoxin unless they have a known use for the particular level of aflatoxin^[9]*). Der Mais auf der Liberty Island kann in den USA als Mastfutter verwendet werden, eine Erlaubnis der FDA liegt vor, wie auch der Exporteur der Presse erklärte. Die Lockerung für erwachsene Masttiere der ursprünglich strengeren US-Regeln wurde nach wissenschaftlichen Versuchen getroffen, die zeigten, dass höhere Aflatoxinwerte im Futter für diese Tiergruppe unschädlich sind^[10]. Auch das BfR bestätigt die Unbedenklichkeit der Verfütterung des Maises: „Das BfR stellt fest, dass nach in der Literatur beschriebenen tierexperimentellen Studien, selbst bei hohen Gehalten an Aflatoxinen in den Futtermitteln, die nationalen Höchstgehalte von 2 μg Aflatoxin je kg für Eier, Muskelfleisch, Leber und Nieren nicht überschritten werden. Eine Gefährdung der Gesundheit von Verbrauchern durch derartige Produkte ist daher unwahrscheinlich. Hinsichtlich der Tiergesundheit kommt das BfR zum Ergebnis, dass bei dem gemessenen Gehalt von 200 μg Aflatoxin je kg Futtermais eine gesundheitliche Beeinträchtigung von Nutztieren unwahrscheinlich ist.“¹ Eine der gezogenen Proben hatte einen Gehalt von 204 $\mu\text{g}/\text{kg}$, andere lagen darunter, so dass nach dem Präsidenten des LAVES Teilpartien auch hier hätten regulär verkauft werden dürfen². Im Ausnahmejahr 2012, die Dürre im Sommer, teilvertrocknete Bestände und ein feuchter Herbst begünstigten das Wachstum des Aflatoxin-Pilzes im US-Corn-Belt, erteile die FDA dem Staat Iowa die Erlaubnis, unter strenger Kontrolle ausgewählten Lagerhäusern zu erlauben, Maispartien bis zu 500 Mikrogramm Aflatoxin mit geringer belasteten Partien zu verschneiden^[11]. Das ist der Hintergrund, der in der Pressemeldung des hannoverschen Landwirtschaftsministeriums so verkürzt wurde: „Möglich ist der Export in die USA, weil dort nicht so strenge Höchstgrenzen für Aflatoxin gelten wie in der Europäischen Union: statt bis 20 Mikrogramm pro Kilogramm sind in den Vereinigten Staaten bis zu 500 Mikrogramm pro Kilogramm zulässig.“ Viele Medien schrieben unter Berufung auf diese irreführende Pressemeldung dann pauschal: „In den USA liegen die Aflatoxin-

^[3] Tabelle 6a in http://www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/Tier/Futtermittel/Futtermittel-Jahresueberwachung-2011-Lang.pdf?__blob=publicationFile. Die Jahresstatistik 2012 der amtlichen Futtermittelüberwachung ist noch nicht veröffentlicht.

^[4] Vgl.: <http://www.tagesspiegel.de/politik/usa-kaufen-schimmel-mais-in-deutschland-gilt-das-getreide-als-sondermuell/8485028.html>

^[5] Vgl.: http://www.radiobremen.de/nachrichten/kurz_notiert/schimmelpilzmaisentsorgungbrake100.html und <http://www.radiobremen.de/politik/nachrichten/schimmelmaisvorgericht100.html>

^[6] Vgl.: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/lebensmittel/schimmeligift-im-mais-skandal-oder-doch-nicht-12102740.html>

^[7] Vgl.: <http://www.reuters.com/article/2012/08/31/usa-drought-aflatoxin-iowa-idUSL2E8JVAJ220120831>

^[8] Siehe US-Werte in Tabelle 1 auf Seite 4 in <http://www.ngfa.org/wp-content/uploads/NGFAComplianceGuide-FDARegulatoryGuidanceforMycotoxins8-2011.pdf> und EU-Werte auf Seite 12 in <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CONSLEG:2002L0032:20061020:DE:PDF> – wobei 0,02 mg in der EU-Tabelle = 20 p.p.b in den US-Tabellen entspricht.

^[9] Vgl. <http://www.extension.iastate.edu/NR/rdonlyres/2B879E0A-5617-44AA-A3C3-3CDD092EBF73/171633/3PM1800.pdf>

^[10] Vgl.: <http://www.fda.gov/ICECI/ComplianceManuals/CompliancePolicyGuidanceManual/ucm074703.htm>

¹ Vgl.: <http://www.bfr.bund.de/cm/343/uebergang-von-aflatoxinen-in-milch-eier-fleisch-und-innereien.pdf>

² Vgl.: http://www.nwzonline.de/videos/giftmals-darf-wieder-verkauft-werden_a_3.1.66647891.html

^[11] Vgl.: <http://www.iowaagriculture.gov/press/2012press/press09182012>.

Grenzwerte für Futtermais 25 mal höher als in der Europäischen Union^[12], was wohl den allgemeinen Vorurteilen über die USA besser entspricht. Wegen der unterschiedlichen Empfindlichkeit der Tierarten gelten unterschiedliche Grenzwerte nach Tierarten, Altersstufen und Nutzungszwecke der Tiere, sowohl in den USA als auch in der EU. In den USA sind sie teilweise höher, weil dort Grenzwerte pragmatischer festgesetzt werden.

EU-Grenzwerte sind technische Vorgaben, keine Giftwirkungsindikatoren

In der EU wurde die Grenzwerte, hauptsächlich auf Betreiben der Grünen, so angesetzt, dass es unter normalen Umständen technisch möglich ist, diese einzuhalten^[13]. Solche Grenzwerte sagen nichts über eine Giftwirkung aus, es sind technische Vorgaben, die unter Normalbedingungen mit heutiger Technik erfüllbar sind. Diese niedrigen technischen Werte lassen sich von geübten Propagandisten so interpretieren, als ob ab diesem Wert das Getreide amtlich „giftig“ wäre. Dies wird dann mit entsprechenden Rufen nach mehr „Law and Order“, mehr Personal, schärferen Gesetzen samt Gängelung ganzer Branchen in die Medien getragen. Die öffentliche Zustimmung ist so sicher wie die nach härteren Strafen bei echten Verbrechen. Sei es Dioxin, Aflatoxin oder Nitrat im Wasser, das Skandal-Grundmuster um die Grenzwerte ist gleich. Nun ist es in der Natur nicht zu verhindern, dass Schimmelpilze auch bei uns im Getreide wachsen. Bei Mais in sommerheißen Regionen ist das Gift der Schimmelpilze *Aspergillus flavus* und *Aspergillus parasiticus*, das Aflatoxin, das Problem. Bei uns sind es die Gifte der Fusarien-Schimmelpilze, vor allem das Deoxynivalenol (DON) und Zearalenon^[14]. Aflatoxin läßt sich besser skandalisieren, da es dem Pilz *Aspergillus* bei uns in der Regel zu kalt ist, es hauptsächlich in Importwaren zu finden ist. Deutsche Schimmelpilzgifte sind aber auch nicht gesund, was nicht zuletzt die Biobranche schon zu spüren bekam^[15].

Auch die deutsche Getreideernte ist nie pilzgiftfrei

Die DON-Gehalte der deutschen Ernten schwankten im Schnitt von 80 µg/kg der Ernte 2005 bis 394 µg/kg der Ernte 2007^[16]. Bei mehr als 1250 µg/kg ist das Getreide nach EU-Grenzwerten nicht mehr für den menschlichen Verzehr geeignet, wird von den Mühlen gestoßen, kann aber als Futtermittel eingesetzt werden. Schon Gehalte von mehr als 300 µg/kg werden von einigen Wissenschaftlern als bedenklich für die Ernährung von Kleinkindern angesehen^[17]. Selbstverständlich sollte für die menschliche Ernährung immer auf eine geringe Belastung geschaut werden, aber man muß die Kirche auch im Dorf lassen. Eine schimmelpilzfreie Getreideernte wird es nie geben. Würde man die Bedenken einiger Wissenschaftler zum Maßstab machen, hätte 2012 weit mehr die Hälfte der süddeutschen Weizenernte vernichtet werden müssen, denn die lag im Schnitt weit über 300 µg/kg DON. Trotzdem war unser Getreide noch nie so wenig mit Schimmelpilzen behaftet wie heute, weil Ähren-Fusarien im Getreide als ertragsmindernd mit Fungiziden behandelt werden, weil die heutige Technik die Felder nach der Ernte schnell räumt und Feuchtgetreide schnell getrocknet werden kann. Es ist aber jedem Politiker unbefangen und jeder wissenschaftlichen Kritik entzogen, für weltanschauliche Bioprodukte schärfere Grenzwerte zu erlassen und damit die Biobranche zu ruinieren. Wenn es um die Belastung mit Giften geht, ist der Laie auf die Wissenschaft, genauer auf die Mehrheitsmeinung in der Wissenschaft, angewiesen. Es finden sich in dem Konzert immer auch Stimmen, die extreme Positionen vertreten. Gerne wird dabei von der amtlich festgestellten Belastung der Gesamternte oder der gefundenen Maximalwerthäufigkeit auf das Mahlgetreide geschlossen. Das ist nicht praxisgerecht, da bedenkliche Partien in das Futter kommen oder, wenn die Belastung zu hoch ist, in Biogasanlagen. Das ist bei dem „heimischen“ Schimmelpilzgiften möglich, da die EU wohlweislich keine Grenzwerte für diese einheimischen Schimmelpilzgifte im Futter erlassen hat, nur „Empfehlungen“^[18]. Es liegt an der Verantwortung der Kraftfutterhersteller, die Getreidepartien so zu vermischen, dass die Tiere keinen Durchfall oder andere Infekte bekommen, die mit Antibiotika behandelt werden müssten. Am empfindlichsten reagieren die Puten und Zuchtsauen auf belastete Partien, Mastschweine und Rinder weniger. Kein Kraftfutterwerk kann es sich erlauben, minderwertige Ware an seine Kunden zu liefern. Es gibt also noch Bereiche, die die grüne Regelungswut im Sinne der Biobranche meidet. Von der süddeutschen Weizenernte 2012 lagen größere Mengen sogar über den in der EU gültigen DON-Grenzwert (1250 µg/kg), in Bayern rund 10%^[19]. Selbst bei den sorgsam behüteten Landessortenversuchen in Baden-Württemberg lagen einzelne Sorten über dem Grenzwert^[20]. Der einzige Grund, weshalb hier keine „Giftweizen“-

[12] Vgl. <http://www.ndr.de/regional/niedersachsen/oldenburg/futtermais147.html> und http://www.nwzonline.de/wesermarsch/wirtschaft/frachter-mit-schimmel-mais-verlaesst-hafen_a_7,2,2525213658.html und <http://www.tagesspiegel.de/politik/usa-kaufen-schimmel-mais-in-deutschland-gilt-das-getreide-als-sondermuell/8485028.html>

[13] Vgl.: http://www.lgl.bayern.de/lebensmittel/chemie/schimmelpilzgifte/et_hoehstmengen_mykotoxine.htm

[14] Vgl.: <http://www.schimmel-schimmelpilze.de/deoxynivalenol.html> und <http://www.tagesspiegel.de/politik/usa-kaufen-schimmel-mais-in-deutschland-gilt-das-getreide-als-sondermuell/8485028.html>
http://www.bfr.bund.de/cm/350/mykotoxine_in_lebens_und_futtermitteln.pdf

[15] Siehe: <http://www.schrotundkorn.de/2001/sk010913.htm>

[16] Vgl. Tabelle 24 Seite 43 in <http://berichte.bmelv-statistik.de/eqb-1002000-2012.pdf>

[17] Vgl. Tabelle 1 Seite 5 in http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/133144/2/Raupach_Marggraf_GEWISOLA_2012.pdf

[18] Vgl. <http://www.bmelv.de/SharedDocs/Standardartikel/Landwirtschaft/Tier/Futtermittel/CarryOver/Werte-DeoxynivalenolZearalenon.html>

[19] Vgl.: http://www.swissgranum.ch/pdf/3df6_D_rundschreiben_mykotoxine_1_12.pdf und http://krz-eg.de/fileadmin/bilder/agrar/lagerhausblatt_web_dez12.pdf und Seite 10 in http://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/ipz/dateien/tgg_13_ww.pdf

[20] Vgl. Ergebnisse für Baden-Württemberg, auf dem Standort Bönnigheim lagen 2012 drei Weizensorten über den Grenzwert für Mykotoxine von 1.250 µg/kg (=1,25 mg/kg), siehe Seite 16 in http://www.landwirtschaft-bw.info/pb/site/lel/get/documents/MLR.LEL/PB5Documents/ltz_ka/pdf/lfpp%20Heft%2014-

Kampagne gefahren wurde ist wohl der, dass zu viele nachdenklich werden könnten, wenn Millionen Tonnen einheimisches Getreide als Sondermüll verbrannt werden sollte, statt verfüttert zu werden oder anderes Getreide für Biosprit E15 und Biogas zu ersetzen. Nicht zuletzt kann die Biobranche strengere Auflagen auch nicht erfüllen.

Grüne Verbotskultur soll die USA erziehen

Es war zu allen Zeiten eine Funktion der Nutztiere, minderwertiges Getreide, weniger wohlschmeckende Bestandteile des Getreidekorns und Getreiderückstände aus Brauereien zu verwerten. In der Natur fressen die Tiere weit schimmeligere Körner, wenn sie sie finden – und bekommen Durchfall davon. Schimmelpilzgifte haben eine Wirkung auf die Darmbakterien, schließlich waren die ersten Antibiotika, für deren Entdeckung Alexander Flemming 1945 den Nobelpreis erhielt, auch Schimmelpilzgifte^[21]. Mit dem Gift verteidigt der Pilz sich und seine Nahrung, z.B. Getreide, vor gefräßigen Bakterien. Am 13. August kartete der niedersächsische Landwirtschaftsminister in der Geschichte nach, er ließ verlautbaren: Auch der Export von Lebens- oder Futtermitteln aus der EU, die europäischen Standards nicht genügen, soll künftig nicht mehr zugelassen sein - zum Beispiel die Ausfuhr von mit Aflatoxin belastetem Futtermais. Mit einem von den rot-grünen Ländern unterstützten Antrag will der Minister in Zukunft vermeiden, dass belastete und in der EU nicht verkehrsfähige Produkte einfach in „andere Länder abgeschoben werden. Was hier nicht zugelassen ist, muten wir auch keinem anderen zu“, sagte Meyer^[22]. Niedersachsen zeigt den USA wo es langgeht! Am dogmatischen grünen Gängelungswesen soll die pragmatische US-Wissenschaft genesen?

Der Mais wird in diesen Tagen in den USA entladen und einer ökologisch und ethisch sinnvollerer Verwertung zugeführt, als Minister Meyer das erzwingen wollte.

2) Studie: Zucht gefährdet Tiergesundheit³

In der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (HAZ) vom 15.8.2013, Seite 7, sowie vielen anderen Medien⁴ wurde eine Studie vorgestellt, nach der die moderne Tierzucht zu kränkeren Rassen (grünes Schlagwort: „Qualzuchten“) geführt haben soll. "Die industrielle Landwirtschaft züchtet kranke Tiere"⁵, resümierte Friedrich Ostendorff, der agrarpolitische Sprecher der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Studie, die von seiner Bundestagsfraktion bestellt wurde. Bei dieser Zusammenfassung werden selbst westfälische Biobauern Bauchschmerzen bekommen⁶. Ist das der Startschuss für die groß angekündigte Tierwohlkampagne im Wahlkampf der Grünen⁷?

Bei der Aussage: „Hingegen ist das Abgangsalter bei alten Rassen mit geringer Milchleistung deutlich höher“ wird als Fußnote auf die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rinderzüchter e.V., den ADR-Jahresbericht 2012, verwiesen. Dazu schreibt der ADR-Geschäftsführer, Dr. Josef Goos: „In der Studie werden Durchschnitts- und Abgangsalter von Kühen verwechselt, weshalb auch eine falsche Nutzungsdauer angegeben wird. Auch die Aussagen zum Erstkalbealter der MLP-Kühe sind richtig zu stellen. Außerdem trifft es nicht zu, dass das Abgangsalter bei alten Rassen mit geringer Milchleistung deutlich höher liegt. Hingegen haben die (*alten*) Rassen Deutsches Schwarzbuntes Niederungsirind, Rotvieh/Angler, Gelbvieh, Pinzgauer sogar ein niedriges Abgangsalter.“ Dies ist zusammen mit weiteren Kritikpunkten auf der Internetseite der Landesvereinigung der Milchwirtschaft Niedersachsen e.V. zu lesen⁸.

Es gibt Biobetriebe, die hier in Norddeutschland noch die alten deutschen Schwarzbunten einsetzen, aber das sind wenige. Die norddeutschen Biobetriebe haben inzwischen eine durchschnittliche Milchleistung (6831 kg/Kuh) erreicht, die

[2012%20Qualit%C3%A4t.pdf?attachment=true](#) im Vergleich dazu zu Schleswig-Holstein:

http://www.lksh.de/fileadmin/dokumente/Landwirtschaft/Pflanze/Getreide/Winterweizen/2012/LSV_WW_2012-Anbauempfehlung-DON-Gehalte.pdf

^[21] Vgl.: <http://www.schimmel-schimmelpilze.de/penicillin.html>

^[22] Vgl.: http://www.ml.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=1810&article_id=117353&psmand=7

³ Vgl.: Interview mit Prof. Hörning; <http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.interview-zum-tierschutz-huehner-legen-mehr-als-doppelt-so-viele-eier-wie-1955.b9fc98b5-8c37-4d8a-a45e-9b8e89ff2524.html> und http://www.gruene-bundestag.de/fileadmin/media/gruenebundestag_de/themen_az/agrar/Qualzucht_bei_Nutztieren.pdf und <http://www.derwesten.de/wirtschaft/haehnchen-und-puten-koennen-nicht-mehr-normal-laufen-id8316944.html>

⁴ Vgl.: <http://www.taz.de/Leistungszucht-ist-eine-Qual-fuer-Tiere!/121908/> und <http://www.wochenblatt.com/rubriken/aktuelles/meldung/m-id/gruenen-studie-loest-diskussion-zur-tierzucht-aus/1/>

⁵ Zitiert aus: http://www.nw-news.de/owl/regionale_wirtschaft/9038502_Gruene_kritisieren_zunehmende_Gesundheitsstoerungen.html und <http://www.br.de/nachrichten/nutztiere-tierzucht-landwirtschaft-100.html>

⁶ Vgl.: http://www.nw-news.de/owl/kreis_guetersloh/schloss_holte_stukenbrock/schloss_holte_stukenbrock/9045580_Landwirte_sind_offen_fuer_Dialog.html

⁷ Vgl.: <http://www.topagrar.com/news/Home-top-News-Gruene-machen-Massentierhaltung-zum-zweitwichtigsten-Wahlkampfthema-1165715.html> und <http://www.welt.de/newsticker/news3/article108995651/Gruene-machen-Einsatz-gegen-Massentierhaltung-zum-Wahlkampfthema.html> und http://2minuten.gruene.de/massentierhaltung.html?pk_campaign=Launch&pk_kwd=fromSplash#/13 und http://2minuten.gruene.de/massentierhaltung.html?pk_campaign=Launch&pk_kwd=fromSplash#/18

⁸ Vgl.: <http://www.milchwirtschaft.de/aktuelles-und-termine/aktuelles/2013/08/33-Tierzucht-Studie-Milchwirtschaft-weist-auf-Falschaussagen-hin.php>

höher ist als die der konventionellen süddeutschen Betriebe (2011 Bayern: 6420 kg/Kuh)⁹. Natürlich profitieren die Biobetriebe auch von den modernen Zuchtmethoden, vom gesextem Bullensperma¹⁰ bis zur Selektion nach Gen-Untersuchungen. Wer will denn eigentlich in Franken das alte 3-Nutzungsring zurück haben? Der Zugkraft als inzwischen vergessenes Zuchtziel wird ernstlich niemand nachtrauern.

Leserbrief an die HAZ wegen des Artikels mit der Überschrift: „Studie: Zucht gefährdet Tiergesundheit“

Sehr geehrter Herr Doeleke:

1. Im Biobereich werden zu knapp 100% keine anderen Zuchten verwendet, wie im konventionellen, seien es Legehennen, Masthühner, Kühe, Schweine. Der Rest zu den 100% sind manchmal Shows, manchmal echte Idealisten.
2. Der Leistungsfortschritt bei Tieren beruht nur zu einem Teil auf der Zucht, der andere Teil sind bessere Kenntnis der optimalen Futterrationen, besseres Futter, bessere Haltung, geschultere Bauern, optimierte Umwelt (Klima, Luft, Keime, Krankheiten, Trennung der Tiergattungen, keine Nager in den Ställen, Computerisierung der Ställe, bessere Stall-, Futterbergungs- und Konservierungstechnik, bessere Futterzüchtungen). Das ist jedem Landwirt bekannt, nur manchen Wissenschaftlern anscheinend nicht.
3. Seriöse Studien untersuchen eine Fragestellung und dienen nicht der Rechtfertigung von Dogmen, die man schon in die Überschrift stellt, mit Scheuklappen zu allen nicht ins Bild passenden Fakten.
4. Es gibt keine Abgangsursachenstatistik bei Tieren. Heute wird das besser analysiert, früher gingen Tiere halt ab, ohne dass da ein Grund angegeben wurde oder man es so genau mit der Buchführung nahm.
5. Eine Hauptabgangsursache ist die mangelnde Leistung. Die Tiere sind pumperlgesund, nur davon allein kann kein konventioneller oder Biolandwirt leben. Es wird heute viel schneller, schärfer, wegen viel geringerer "Macken" als früher selektiert.

Diese Studien, insbesondere "Literaturstudien", sind manchmal bestellte Propagandainstrumente, zufällig ist Wahl demnächst. Man weiß, woher man welche Ergebnisse bekommen kann, die man dann z.B. auch in vielerlei Varianten als Parlamentsanfragen mit immer den gleichen Inhalten und Antworten innerhalb einer Legislaturperiode stellen kann. Die Studie wurde im Auftrag der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen vorgelegt. Es kommt nicht auf die Fakten an, nicht auf das Vieh, es kommt auf die Öffentlichkeitswirksamkeit an. Ich habe Ihnen die letzten beiden Anfragen des Bundestages mal angehängt und etwas markiert¹¹. Da stehen auch Zahlen drin.

Die alten Zuchten, sei es bei Tieren und Pflanzen, sind fast alle noch da. Warum denken Sie, dass die nicht im Biobereich vordringlich eingesetzt werden? Fast der gesamte Biobereich baut auf die modernen Zuchten auf, im pflanzlichen Bereich auch auf die Zuchten mittels Genmanipulationen, Bestrahlung, Chemie, etc.. Bio pflanzt die High-Tec-Produkte an und verkündet dann: "ohne dies und das produziert". Dabei könnte Bio wenig produzieren (ich schätze keine 10% des heutigen Outputs), wenn die Vorstufen "dies und das" nicht eingesetzt hätten. Die alten Zuchten oder die mit alten Methoden weitergezüchteten Sorten und Arten einzusetzen, ist unwirtschaftlich. Dass man keine leistungsfähigen Biozuchten hätte, man darum die konventionellen Hochzuchten einsetzen müsse, ist Ausrede, denn die heutigen Hochzuchten bekommt man mit alten Zuchtmethoden einfach nicht so hin, wie sich die Dogmatiker das vorstellen. Das ist die ungeschminkte Wahrheit hinter der Fassade. Demeter macht hier eine ehrliche Ausnahme. Die geben sich viel Mühe, eigene "samenfeste" Sorten zu bekommen, nicht mehr so viele konventionelle Hochzuchten zu verwenden, was sie auch unumwunden sagen. Nicht-Hybriden machen z.B. bei vielen Gemüsesorten mit ihrer natürlichen Uneinheitlichkeit unendliche Mehrarbeit, die den Leuten im Biokonkurrenzkampf nicht entlohnt wird, deshalb nur ein kleines, weltanschauliches Segment abdecken kann.

3) Die Biobranche in der selbstgestellten Gentechnikfalle

Die ZDF-Sendung WISO kratzte am Montag, 5. August, 19.25 Uhr mit dem Beitrag „Gentechnik in Biomärkten“ an der Lebenslüge der Biobranche¹²: „Wir sind gentechnikfrei“. Das ZDF wies nach, dass 17 von insgesamt 37 Biogemüse-Proben gentechnisch veränderte CMS-Hybridlinien sind. Diese wurden mittels CMS (Cytoplasmatische Männliche Sterilität) gezüchtet, enthielten diese Zellen auch noch, was nun in der Biobranche schon lange für Diskussionen sorgt. Die Biobranche hat mit Nebelkerzen auf die ZDF-Sendung reagiert. Felix Prinz zu Löwenstein, Vorsitzender des BÖLW (Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V.) meinte richtig stellen zu müssen: ZITAT „Im Ökolandbau wird keine Gentechnik eingesetzt. Die Behauptung des ZDF, CMS-Sorten seien Gentechnik, ist falsch. Die von WISO getesteten Waren aus CMS-Sorten fallen eindeutig nicht unter das Gentechnikrecht.“ Wird die Zellfusionstechnik bei nahe

⁹ Vgl. <http://www.milchland-bayern.de/7949.php?sessid=> und http://www.soel.de/beratung/downloads/bpn2_volling_milchvieh2.pdf und <http://www.oeko-komp.de/files/102/Marktdaten.pdf> und http://www.ble.de/SharedDocs/Downloads/01_Markt/09_Marktbeobachtung/02_MilchUndMilcherzeugnisse/JaehrlicheErgEbisse/01_Deutschland/RegDt_Grundlagen/090825_406004001_02.xls?blob=publicationFile

¹⁰ Vgl.: http://www.lbr.bayern.de/rzv-mittelfranken/pages/verband/Jahresbericht/2007/Text/zucht_gesextes.htm und <http://www.lwk-niedersachsen.de/index.cfm/portal/tier/nav/226/article/14301.html>

¹¹ Angehängt waren diese beiden Bundestagsanfragen: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/037/1703798.pdf> und <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/142/1714292.pdf>

¹² Vgl.: <http://www.presseportal.de/pm/7840/2527776/zdf-magazin-wiso-gentechnik-in-biomaerken-demeter-nimmt-ware-vom-markt> und <http://www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/1959108/Gentechnisch-veraendertes-Biogemuese#/beitrag/video/1959108/Gentechnisch-veraendertes-Biogemuese>

verwandten Pflanzen eingesetzt, ist sie nicht der Gentechnik zuzurechnen, da eine Übertragung der entsprechenden Eigenschaften auch auf natürlichem Wege möglich wäre“ ZITAT ENDE¹³.

Nur, die Wissenschaft und die Biobranche selbst stufen CMS als Gentechnik ein, sogar die BÖLW in einer früheren Veröffentlichung: „Die IFOAM rechnet Zellfusionstechniken, mit der CMS-Hybriden entwickelt werden, der gentechnischen Veränderung zu - sie sind unvereinbar mit den Prinzipien des Öko-Landbaus.“¹⁴ Die IFOAM ist die weltweite Dachorganisation aller Bioverbände.

Das ZDF bleibt bei seiner Behauptung, dass CMS Gentechnik sei. ZDF und BÖLW haben kein Interesse, das juristisch zu klären und der Biobranche weiter zu schaden. 2008 schätzte das Fachblatt „Bio-Handel“ den Anteil der Hybriden bei Bio-Gemüsesorten zwischen zwei Drittel und 100 Prozent¹⁵, viele davon CMS-Sorten. Nach EU-Bioverordnung sind CMS-Hybriden bei Bio erlaubt. Es gibt aber kein Hybridsaatgut in Bio-„Qualität“, weder CMS-Hybriden noch solche, wo dies nicht lückenlos über alle Stufen deklariert ist. Die Saatgutfirmen werden der Konkurrenz auch nicht verraten, wie sie gezüchtet haben. Wenn man das alles nicht will, kann man auch z.B. die alten Landsorten auf mehrfachem Endstand säen und kucken, was wie wächst. Dann Selektieren und Platzieren (Hacken und Verziehen). Die Zuckerrübenbauern kennen das noch von früher, als es noch kein Hybrid-Zuckerrübensaatgut gab, das man auf Endabstand säen kann - und das mit Saatgutgarantie gleichmäßig wird. Auch Biozuckerrüben sind natürlich Hybridrüben. So sitzt die Biobranche in einer Falle, die sie sich mit ihrer fundamentalen Gentechnik-Ablehnungsrhetorik selbst geschaufelt hat. Gentechnik wird kommen, auch wenn es zwischen Bio und der Gentechnik nur zu einer „Vernunftfehe“ reichen könnte, wie die ZEIT am 25.7.2013 meinte¹⁶.

Im den verlinkten Videos auf diesen Bio-Seiten wird verständlich erklärt, welche Nachteile die betroffenen Bio-Verbandsbauern haben, die inzwischen auf Anordnung einiger Verbände (eigentlich) CMS-Sorten nicht mehr verwenden dürfen. Auch wird knapp erklärt, wie konventionelle und CMS-Zucht im Prinzip funktionieren: <http://www.biofair-vereint.de/was-uns-bewegt/cms-technik-im-bio-anbau-sowohl-erlaubt-als-auch-verbotten.html#.UhCKU9JSq1J> und <http://www.vielfalterleben.info/samenfeste-sorten-versus-hybridisorten/>. Da der Bio-Gemüsebereich inzwischen die längste Zeit des Jahres, wie auch der Bereich mit konventionellem Gemüse¹⁷, von Importen lebt, erfüllt das meiste Bio-Gemüse nur die EU-Bionorm. Die Menschen wollen auch im Winter Freiland-Frischgemüse, dem es hier in Mitteleuropa das halbe Jahr zu kalt ist. Nach einer Studie, ebenfalls von den Grünen bestellt, stieg der Importanteil bei Biogemüse von 2001 mit 19% auf 35 bis 91% in 2009/10, mit weiter steigender Tendenz¹⁸.

Gentechnische Pflanzen dürften nur unter sehr schwierigen Bedingungen angebaut („freigesetzt“) werden. Wenn sie angebaut wurden, fanden sich bald einige eifernde Fanatiker, gerne Studenten der Bio-Hochschulen samt Professoren, die selbst die Versuche anderer Unis wieder ausrissen. Es ist nicht zu erwarten, dass nun die „Feldbefreier“, auch nicht die aus den Bio-Hochschulen, nun das Ökogemüse ausreißen, denn dann sägen sie auf dem Ast, auf dem sie sitzen. Da nun zum Zeitpunkt der „EU-Freisetzungsrichtlinie“¹⁹ das CMS-Verfahren schon eine große Bedeutung hatte, wurde dafür in der Freisetzungsrichtlinie eine sehr dehnbare Ausnahme gemacht. Das in der Ökobranche keine Gentechnik eingesetzt würde, ist die übliche Verbrauchertäuschung. Niemand hat heute noch was gegen den Einsatz gentechnisch hergestellter Medikamente, gegen die die Biobranche bis zur ersten Gentechnikwende der Grünen 1998 heftigst zu Felde gezogen ist. Man erinnere sich an den trickreichen Kampf des hessischen Umweltministers Fischer gegen das Gen-Insulin und die beschworene Gefahr der Ausbreitung von „Monsterbakterien“ bei dem Arzneimittelmulti Hoechst in Frankfurt. Heute liegt als Folge dieser Verhinderungspolitik die „Apotheke der Welt“ in Trümmern²⁰, alle Forscher in dem Bereich sind im rationaler denkenden Exil, die gutbezahlten Arbeitsplätze sind verschwunden, gute Steuerzahler werden schmerzlich vermisst. Deutschland ist ein Generika-Land geworden, in dem die Kranken dazu gezwungen werden, die billigsten Medikamenten zu nehmen, ausgerechnet von den Leuten, die sonst gerne ein solches „Billig“-Verhalten verurteilen.

Um was geht es:

¹³ Vgl.: <http://www.boelw.de/pm+M5ecef7442ae.html>

¹⁴ Vgl.: http://www.boelw.de/biofrage_07.html

¹⁵ Vgl.: <http://www.kultursaat.org/pdf/biohandel08.pdf>

¹⁶ Vgl.: <http://www.zeit.de/2013/31/gentechnik-biolandbau-kalifornien>

¹⁷ Vgl.: <http://berichte.bmelv-statistik.de/SJT-4040200-0000.pdf>

¹⁸ Seite 8 in http://www.gruene-bundestag.de/fileadmin/media/gruenebundestag_de/themen_az/agrar/PDF/13-05Studie_steigender_Bioimport.pdf

¹⁹ Vgl. Seite 17 und 18 in

http://bmg.gv.at/cms/home/attachments/6/8/8/CH1061/CMS1085496669074/1_10620010417de00010038.pdf Die EU-Freisetzungsrichtlinie zählt zu den gentechnischen Verfahren explizit die „Zellfusion (einschließlich Protoplastenfusion) oder Hybridisierungsverfahren, bei denen lebende Zellen mit neuen Kombinationen von genetischem Erbmateriale durch die Verschmelzung zweier oder mehrerer Zellen anhand von Methoden gebildet werden, die unter natürlichen Bedingungen nicht auftreten.“ und macht sie bei CMS eine Ausnahmen von der Freisetzungsrichtlinie, wenn „Zellfusion (einschließlich Protoplastenfusion) von Pflanzenzellen von Organismen, die mittels herkömmlicher Züchtungstechniken genetisches Material austauschen können. Was sich alles unter welchen Umständen in der Natur kreuzen könnte, ist eine sehr theoretische Auslegungssache, schließt fast die ganze Evolution ein, weiß kein Mensch.

²⁰ Vgl.: Aussagen in Interview: <http://www.zeit.de/2012/18/N-Marcinowski>

Hybridlinien nutzen den „Heterosis-Effekt“, wenn zwei sehr unterschiedliche, eigentlich mangelhafte, Sorten gekreuzt werden und die „Kinder“ in der ersten Generation nur die Vorteile beider Elternlinien ideal vereinen. Dieser Effekt spaltet sich schon bei „Enkeln“ wieder in die Unarten der Großeltern auf, weshalb sich ein Nachbau mit der eigenen Ernte nicht lohnt. Außerdem erfüllt ein Nachbau der Hybriden die Qualitätsvorschriften bezüglich Einheitlichkeit des Saatgutverkehrsgesetzes nicht²¹. Hybridsaatgut kann von den Bauern für den Eigenbedarf nicht vermehrt werden. Teure Hybridsorten sind deshalb bei den Züchtern beliebt, die teuren Verfahren können sich aber nur große Züchter leisten. Hybridlinien aufzubauen gelingt nur, wenn man die Befruchtung unter Kontrolle bringt. Bei den Hybridlinien für Geflügel muss man nur für die passenden Hähne im Hühnerstall sorgen, bei den Pflanzen sind Männchen und Weibchen schwieriger zu trennen, sitzen oft in einer Blüte zusammen, können sich so befruchten. Das muss bei der Kreuzung der beiden Elternteile für das Verkaufssaatgut ausgeschlossen werden. Bei Mais gibt es praktisch nur noch die ertraglich weit überlegenen Hybridsorten, weil die Trennung der männlichen Pollen von den weiblichen Kolben seit Jahren einfach mechanisch möglich ist. Man schneidet den Maisstängeln oben die Fahnen ab, kastriert sie. Nun kann kein Pollen mehr auf die Befruchtungsschläuche der Maiskolben unten fallen, bzw. nur der Pollen von der Vaterlinie, die zwischen den Reihen der Mutterlinien stehengeblieben ist. Die Mutterlinie liefert dann das Hybridsaatgut und die Maisreihen mit der Vaterlinie werden nach der Befruchtung gemulcht. Da hier anscheinend weiters keine Chemie und Gentechnik nötig ist, erlauben alle Bioverbände Hybridsaatgut für Mais – unausgesprochen natürlich auch, weil es ertraglich so weit überlegen ist. Nur, die großen Zuchtfirmen nutzen auch gentechnische Verfahren bei der Maiszucht²². Was in den Elternlinien gemacht wurde, muss nicht unbedingt in der Pflanzengeneration, die die Bauern dann aussäen, noch nachweisbar sein.

In den meisten Nutzpflanzen sind Pollenträger (Staubgefäße, männlich) und Narbe/Fruchtknoten (weiblich) in einer Blüte. Diese Blüten könnten mechanisch nur mit einer Pinzette in Handarbeit kastriert werden, deshalb wird hier auf Chemie und Gentechnik zurückgegriffen. Bei Hybridroggen half die Entdeckung einer cytoplasmatisch genetisch bedingten männlichen Sterilität in einem Waldstaudenroggen aus Argentinien²³. Bei den Gemüsearten ist man auf die gentechnische „Kreuzung“ zwischen sehr verschiedenen Pflanzen angewiesen, von denen eine die gewünschte Sterilität hat, die sich in der Natur aber so wenig paaren würden, wie Elefant und Seekuh²⁴, z.B. die Wegwarte (Chiccoree) mit der Sonnenblume²⁵. Solche Kunstsorten haben dann die gewünschten Fortpflanzungseigenschaften. Hier wird eine Zellfusionstechnik angewandt, die einerseits männlich sterile Pflanzen erzeugt, andererseits aber auch die Fertilität in der entscheidenden Generation auf dem Acker wiederherstellt.

Hybrid-Weizen kann zur Zeit unter schwierigen Bedingungen (Chemie zur Abtötung der Samenträger, die in Deutschland nicht zugelassen ist) vorwiegend in Frankreich vermehrt werden. Nicht immer wirken die Mittel wegen der Freiland-Klimabedingungen wie gewünscht und es kommt zu uneinheitlichen Saatgutpartien, die dann die Züchter zurückrufen müssen. Darum wird die Weizenhybridforschung gefördert, bei der man das Wort Gentechnik lieber durch „molekularbiologisches Verfahren“ ersetzt²⁶. Damit wäre man näher bei der weißen Gentechnik, die seit der zweiten Gentechnikwende 2005 von Grünen ideologisch erlaubt ist. Deswegen ist z.B. unter dem Label „Gentechnik-Frei“ der Einsatz von weißer Gentechnik weitgehend erlaubt²⁷, während in der früher erlassenen EU-Bioverordnung die weiße Gentechnik noch weitgehend verboten ist²⁸. Nur noch die grüne Gentechnik ist böse²⁹, bis auch hier die Wende kommen wird. Der „Radlerengel Aloisius“ wird dann Überstunden machen müssen, damit auch die bayerische Staatsregierung diese himmlischen Ratschläge in der „gentechnikfreien Zone“ erreichen, wo man vermutlich gerade wieder ausheckt, wie man weitere „Biotechnologieunternehmen“ aus aller Welt nun gerade in die eh wohlhabende Region zwischen München und Mühldorf locken könnte. Diese Firmen sind etwas grünscheu, selbst wenn die weiße und rote Gentechnik inzwischen den Segen der einstigen Kritiker hat, von ihnen sogar schon heftigst umworben wird, z.B. in NRW³⁰.

4) Schmutzkampagne gegen niedersächsischen Landvolk-Chef

Werner Hilse ist als Landvolk-Chef von Niedersachsen im Aufsichtsrat der Vion-Fleisch³¹, woraus man dann statt einer Interessenvertretung der in Niedersachsen starken Vieh-Landwirte, die an Vion liefern, einen Interessenkonflikt mit den Landwirten machen kann. Frei nach dem Motto "Aber vielleicht vertritt er gar nicht mehr die Interessen der Kollegen, sondern der Industrie?"³². Diese Verdächtigungen kommen durchaus in die Medien³³. Die VION N. V. ist ein

²¹ Vgl.: [http://www.kws-lochow.de/meldungen.html?&tx_ttnews\[tt_news\]=146&cHash=7ea0decbf6](http://www.kws-lochow.de/meldungen.html?&tx_ttnews[tt_news]=146&cHash=7ea0decbf6)

²² Vgl. Seite 11 in http://www.kws.de/global/show_document.asp?id=aaaaaaaaabdygw

²³ Vgl.: Seite 23 in

http://www.cultivent.de/fileadmin/cultivent_mais/redakteure/dokumente/mais/artikel/2013/Wusterhausen_4_Hybridvortrag_HEINZE.pdf

²⁴ Vgl.: <http://www.geo.de/GEOLino/natur/tiere/warum-klippschliefer-elefant-und-seekuh-verwandt-sind-3792.html>

²⁵ Vgl.: <http://www.hortipendium.de/Sonnenblume> und <http://www.hortipendium.de/Chicor%C3%A9>

²⁶ Vgl.: <http://www.biotechnologie.de/BIO/Navigation/DE/Foerderung/foerderbeispiele.did=165186.html>

²⁷ Vgl.: <http://www.transgen.de/recht/kennzeichnung/280.doku.html>

²⁸ Vgl. <http://www.transgen.de/recht/kennzeichnung/926.doku.html>

²⁹ Wandel der Positionen der Grünen in Bezug auf Weiße, Grüne, Rote und Graue Gentechnik: Noch 1998 Ablehnung von roter, weißer und grüner Gentechnik: <http://www.aerzteblatt.de/pdf.asp?id=8321> Wende 2005:

<http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/chemiezweig-steckt-weltweit-noch-in-den-kinderschuhen-kuenast-sieht-wachstumchancen-bei-weisser-gentechnik/2483720.html> Heute: .

²⁹ <http://www.wdr.de/tv/bab/sendungsbeitraege/2012/0919/kokopelli.jsp?smonat=2012-9>

³⁰ Vgl.: http://www.umwelt.nrw.de/umwelt/bio_gentechnik/index.php

³¹ Vgl: <http://www.vionfoodgroup.com/de/wir-ueber-uns/organisation/>

³² Vgl. http://www.abl-ev.de/fileadmin/Dokumente/AbL_ev/Presse/Rede_AbL_Schlachthof_Kundgebung.pdf

internationaler Nahrungsmittelkonzern in der Rechtsform einer niederländischen Aktiengesellschaft mit Sitz in Eindhoven/NL. Anteilseigner dieser Holding sind rund 20.000 Landwirte, die im niederländischen Bauernverband ZLTO zusammengeschlossen sind. Die Vion hat die NFZ/Nordfleisch mit deutschen Genossenschafts-Eigentümern übernommen. So hat sich Werner Hilse als Aufsichtsrat der Vion empfohlen, die in Deutschland mehrere Schlachthöfe übernommen hat. Jede Genossenschaft oder AG mit bäuerlichen "Shareholdern", sei es direkt oder über Genossenschaften, hat Vertreter der Anteilseigner oder von wichtigen Partnern im Aufsichtsrat, z.B. auch bei der Nordzucker AG oder der BayWa AG. Auch Gewerkschafts-, bzw. Personalvertreter in den Gremien sind auf einer Lohnliste der Firmen. Das ist so selbstverständlich wie die Präsenz von Politiker in den Aufsichtsräten von Unternehmen mit staatlichen Eigentümern/Anteilseignern. Aus den Aufsichtsratseinkommen kann man dann, wenn eine Entscheidung nicht gefällt, eine Verleumdung basteln, die würden wegen dieser Gelder die Interessen der Unternehmen statt ihrer Anteilseigner oder Wähler vertreten. Neid würzt das Ganze. Als Verdacht oder Frage in den Raum gestellt, solange man nicht eine Behauptung daraus macht, ist das durch die Meinungsfreiheit gedeckt. Ebenfalls von der Meinungsfreiheit gedeckt ist der Vorwurf an die, die solche Fragen stellen, dass es Ihnen bei den ganz schwachen Indizien mehr um das Werfen mit Dreck gehen könnte.

Das Klima um die niedersächsische Landwirtschaft wird rauher. In der FAZ war am 2.8. zu lesen (Seite 8): „Gezänk um gute Landwirtschaft in Niedersachsen“. Tatsächlich wird die Zukunft der Landwirtschaft langsam aus dem Auge verloren. Für die Zukunft der Landwirtschaft wäre es wichtig, die Landwirtschaft aus der Abhängigkeit von Subventionen zu führen. Stattdessen gibt es Überhitzungserscheinungen wegen zu viel Subventionen, neuerdings vor allem über den Umweg der Stromrechnungen der Bevölkerung (Biogas). Dieses Geld schwächt die „alten“ Betriebszweige der Landwirtschaft, incl. der Biobetriebe, treibt sie wegen steigender Kosten, vor allem bei der Pacht, immer weiter in die Abhängigkeit von Politikern. Die einen wollen neuerdings möglichst viel Geld aus der konventionellen Landwirtschaft als Verteilungsmasse in die Hände zu bekommen, anderen verteidigen vor allem Besitzstände. Der Blick auf das Gemeinwohl wird so immer mehr verstellt. Den kleinen Leuten das Essen, den Strom, die Transportkosten verteuern und vermiesen zu wollen, über diese Mehrkosten ihre Arbeitsplätze zu gefährden, Deutschland im globalen Wettkampf durch „Reformpausen“, wie jetzt, zu schwächen, ist nicht gemeinwohlförderlich. Vor allem die jungen kleinen Leute tragen heute eine überproportionale Last an den Reformen, die leider nicht anders durchzusetzen waren. Das ist ein echtes Problem.

5) Niedersächsischer Bauernverband definiert Hofgrößen neu

Ein Obsthof mit 20 Hektar kann mehr Umsatz haben und verdienen als ein Getreidebauer mit 100 Hektar. Fläche und Anzahl der Tiere definieren Hofgrößen immer schlechter, zumal ein Betrieb weder nur einen Besitzer haben kann noch ein Bauer nur einen Hof³⁴. Was sind große Betriebe, was sind kleine Betriebe? Operiert eine „Agrar-Industrie“ auf niedersächsischen Feldern – wie groß ist die denn? Grenzen sollten sein, aber sie dürfen den Familienunternehmen nicht die Perspektiven nehmen. Das Landvolk hat zu diesem Problemfeld eine Pressemitteilung gemacht, siehe Anhang.

³³ Vgl.: http://www.ndr.de/regional/niedersachsen/landwirtschaft247_page-2.html

³⁴ Vgl.: <http://www.nls.niedersachsen.de/Presse/2005/10205.html>

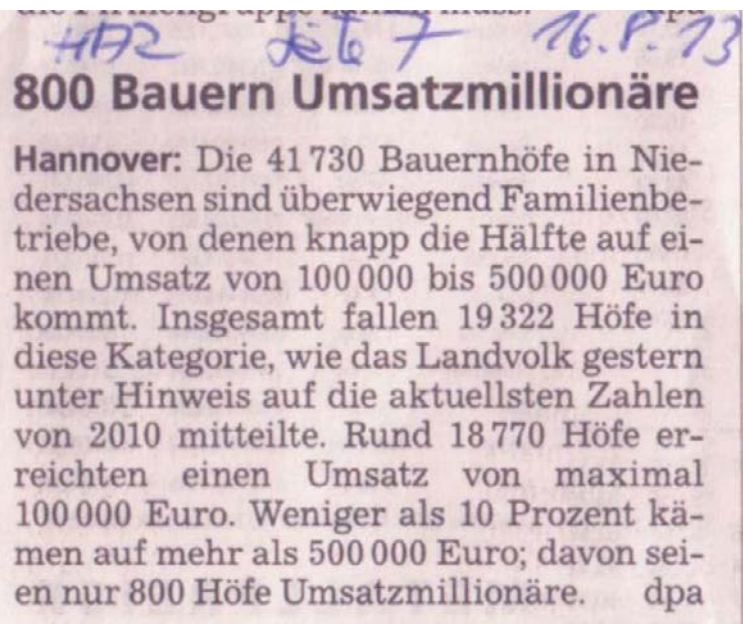
Landvolk Presse Dienst

Landwirtschaft bleibt in bäuerlicher Hand

15. August 2013

L P D - Groß oder klein, Agrarindustrie oder Familienbetrieb – diese Begriffe werden von Politikern und Nichtregierungsorganisationen aber auch Medien häufig benutzt. Eine pauschale Abgrenzung zwischen den Kategorien gibt es nach Mitteilung des Landvolk-Pressedienstes nicht. Faktorausstattungen wie Fläche oder Zahl der gehaltenen Tiere eignen sich nach Meinung von Statistikern und Betriebswirtschaftlern heute nicht mehr für die Unterscheidung in kleine oder große Höfe. Beim Blick über die Branche hinaus kennzeichnen Umsatzzahlen oder Beschäftigte die Wirtschaftskraft eines Hofes viel treffender. Einen objektiven Vergleich ermöglichen danach Standardumsatzzahlen. Alle 41.730 Höfe zusammen brachten es im Agrarland Niedersachsen im Jahr 2010 auf einen Standardumsatz in Höhe von 8,7 Mrd. Euro. Mit 18.770 Höfen erreichte nur etwa jeder zweite Hof maximal 100.000 Euro. Dabei muss berücksichtigt werden, dass auf vielen Höfen neben dem Betriebsleiter Familienarbeitskräfte zumindest in Teilzeit ihren Beitrag zur Bewältigung des Arbeitspensums leisten. Mit 19.322 Höfen erreichte knapp die Hälfte einen Standardumsatz zwischen 100.000 und 500.000 Euro, nicht einmal zehn Prozent der Höfe drangen in die Standardumsatzgröße von mehr als 500.000 Euro vor, davon galten rund 800 Höfe als „Umsatzmillionäre“ mit einem Standardumsatz von mehr als einer Millionen Euro. Im Durchschnitt arbeiten auf niedersächsischen Höfen je 100 ha etwa drei Vollzeit-Arbeitskräfteinheiten.

Mit Blick auf die Arbeitskräfte sind nach einer von der EU veröffentlichten Statistik die europäischen Bauernhöfe als Familienbetriebe einzuordnen. Danach arbeiten auf zwölf Mio. landwirtschaftlichen Betrieben etwa zehn Mio. Vollzeitarbeitskräfte. Mit 92,2 Prozent sind dies zum weitaus überwiegenden Teil der Betriebsinhaber und seine Familienangehörigen. Jeder Dritte auf einem europäischen Bauernhof Beschäftigte hatte dort seine Hauptbeschäftigung, aber nicht die einzige. Zwei Arbeitskräfte verdienen in der EU 2010 auf einem Bauernhof ihr Brot, in Vollarbeitskräfte umgerechnet war es sogar weniger als eine Person je Hof. Die niedersächsischen Landwirte beschäftigten 2010 auf 41.730 Höfen insgesamt 78.335 Vollzeitarbeitskräfte, lagen also deutlich über dem EU-Schnitt. Die Kleinbetriebe in einigen EU-Mitgliedstaaten drücken EU-weit den Arbeitskräftebesatz auf den Höfen. (LPD 60/2013)



Auch wenn die dpa diese Pressemeldung des nds. Bauernverbandes unter der reißerischen Überschrift "800 Bauern Umsatzmillionäre" zusammenfaßt, dürften doch viele Leser der HAZ vom 16.8.2013, Seite 7, wissen, dass Umsatz nicht Einkommen ist. Es gibt keine "Agrarindustrie", so wie es keine "Klempnerindustrie" oder "Malerindustrie" gibt, das sind immer noch Bereiche, wo kleine Einheiten dominieren. Von Standpunkt einer Industrie: aller kleinste Einheiten. Es gibt keine Umsatzdominanz von "agrarindustriellen Einheiten". Wenn heute zwei Generationen von einem Hof leben wollen und sich der Hof auch noch entwickeln soll, muß da vom Umsatz auch eine entsprechende Umsatzrendite abfallen, die z.B.: bei Milch höher ist als bei Schwein, sonst sucht sich die nächste Generation eine andere Beschäftigung. Die entsprechenden Tabellen mit den "Umsatzzahlen" finden Sie hier:

Niedersachsen, Anzahl der Betriebe nach Umsatzklassen auf den Seiten 354-355 und 388-389

Niedersachsen, Umsätze in den Umsatzklassen Seite 422-423 und 456-457 und 490-491

Bitte entschuldigen Sie die verwirrende Verteilung der zusammengehörigen Tabellen. Die Tabellen sind Teil dieses Heftes, das den Bund und alle Länder enthält:

Quelle für das komplette Heft (über 500 Seiten) ist:

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/LandForstwirtschaft/Betriebe/BetriebswirtschaftlicheAusrichtungStandardoutput2030214109004.pdf?__blob=publicationFile